

# Technisierung des Haushalts - im Interesse von Frauen?

Autor(en): **Ley, Katharina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft**

Band (Jahr): **5 (1983)**

Heft 17

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-652977>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Katharina Ley **Technisierung des Haushalts – im Interesse von Frauen?**

Technisierung des Haushalts als Rationalisierung von Arbeitsvollzügen im Haushaltsalltag betont den Aspekt der Erleichterung der Hausarbeit, nämlich die Entlastung der Hausfrau von schweren physischen und routinemäßigen Arbeitsvollzügen ... Damit ist immer auch ein Freiwerden von Energien für sinnvollere, befriedigendere Tätigkeiten gemeint. Ob und in welcher Art die Technisierung des Haushalts diese Zielvorstellungen einlöst, die im Interesse der Frauen liegt, das soll im folgenden diskutiert werden.

Die hier verwendeten Zitate stammen aus Lebensgeschichten von Frauen, die wieder in den Beruf einsteigen möchten, nachdem sie lange Jahre ausschließlich Haus- und Familienarbeit geleistet haben.

### Hausarbeit – eine ungeliebte Arbeit

*„Ich habe immer das Gefühl, es würde mir irgendwer in meine Arbeit funken. Es ist wirklich ein bißchen ein Leerlauf. Wenn ich geputzt habe, treten nach kurzer Zeit zwei, drei hinein, und bevor ich das stoppen kann, ist meine Arbeit wieder dahin. Man sieht wieder nichts mehr. Im Grunde genommen ist es mit dem Essen auch so. Nach 15 Minuten ist alles aufgegessen, und vorher hat man eine Stunde lang alles vorbereitet. Nach 2 oder 4 Stunden sind die Mägen wieder leer. Das ist vielleicht auch auf eine Art unbefriedigend. Ich mache sonst nicht ungern den Haushalt. Ich habe es gerne, wenn es gemütlich ist, und ich gebe mir auch Mühe. Ich koche auch ganz gerne. Ich habe Freude am Backen. Ich stricke viel. Aber alles, was ich leiste, wird immer wieder in Windeseile kaputt gemacht, zerstört. Auf eine Art und Weise fehlt einfach der Erfolg.“*

*„Muttersein hat mir immer Spaß gemacht. Ich habe mir selber auf die Nerven gegeben, wenn ich die Kinder ‚als Hausfrau‘ erlebt habe; ich habe sie dann überall gebremst, weil ich keine Lust hatte zu putzen, aufzuräumen, Kleider zu waschen. Es gab Tage, wo mir alle diese Arbeit einfach zum Hals heraushängen.“*

Oder aber auch:

*„Muttersein hat mir immer Spaß gemacht. Ich bin mir selber auf die Nerven gegangen, wenn ich die Kinder ‚als Hausfrau‘ erlebt habe; ich habe sie dann überall gebremst, weil ich keine Lust hatte zu putzen, aufzuräumen, Kleider zu waschen. Es gab Tage, wo mir alle diese Arbeit zum Hals heraushing.“*

Die Mehrheit der Frauen trennt zwischen der Rolle der Mutter und der Rolle der Hausfrau. Die Mutterschaft und Kindererziehung werden als selbstgewählte und gewünschte Tätigkeiten geschildert, wogegen die Hausarbeit als ungeliebter Zwang dargestellt wird. Im Alltag sind die beiden Bereiche eng miteinander verknüpft, da die Hausarbeit für und mit der Familie geleistet wird. Auffallend ist, daß die Frauen das Kochen als liebste Tätigkeit empfinden – im Gegensatz zum Vorbereiten und Aufräumen. Die Hausarbeit wird als endlos und unsichtbar wahrgenommen, als eine Arbeit, die in der Routine erschöpft und zugleich geistig unterfordert. Es wird kein spezifisches Wissen mehr benötigt.

*„Früher war das anders. Von meiner Mutter her habe ich vieles gelernt, was es mir möglich gemacht hat, eine ganz besondere Haushaltung zu haben. Wir haben uns bis vor wenigen Jahren*

*selber versorgt mit allem, was wir gebraucht haben. Da hatte auch das kleinste Radieschen im Salat und das Beerchen in der Konfitüre seinen besonderen guten Geschmack. Wir haben mit alledem und von alledem gelebt.*

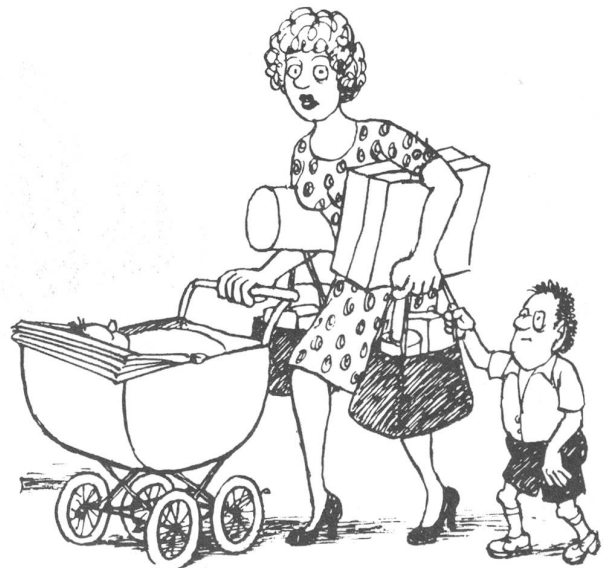
*Heute ist das anders. Die Jungen wohnen in der Stadt, in kleinen Wohnungen ohne Garten, dafür mit vielen Haushaltsgeräten. Kein Wunder, daß die Frauen nicht mehr zuhause bleiben wollen. Was sollen sie denn tun den ganzen Tag?“*

Ältere Frauen, die noch die Zeiten ohne Waschmaschine, Kühlschrank und Tiefkühltruhe erlebt haben, schildern diese Geräte als zeit- und kräftesparend, als eine echte Erleichterung. Die Technisierung jener Tätigkeiten, wie Waschen und Einkochen, hat den Frauen nicht nur geholfen, Kräfte zu sparen, die wiederum anderweitig eingesetzt werden konnten, sondern hat zugleich auch wertvolles, überliefertes Wissen zum Verschwinden gebracht.

Selbst die gewonnenen Erfahrungen haben die Hausarbeit nicht attraktiver gemacht. Geblieben ist die Routine des Putzens, Aufräumens, Vorbereitens usw. Das trifft vor allem auf die Bedingungen zu, unter denen sich die häusliche Arbeit vollzieht: die mangelnden sozialen Kontakte und das Ausrichten auf die Bedürfnisse der Familienmitglieder.

Im Vergleich der Lebensgeschichte der älteren und jüngeren Frauen wird deutlich, daß die älteren in ganz anderen Lebenszusammenhängen standen.

Das ist im besonderen auf die Strukturkrise zurückzuführen, die nach dem zweiten Weltkrieg die Haus- und Familienarbeit verändert hat. Dieser Aspekt soll in der Diskussion um die Vor- und Nachteile von Haushaltstechnik berücksichtigt werden. Hier hat die Verkleinerung der Familie dazu geführt, daß der Zeitaufwand für die Kinderbetreuung immer geringer geworden ist. Zusätzlich werden die Kleinstfamilien durch die allgemeine Mobilität und die Trennung von Wohn- und Arbeitsplatz von der Verwandtschaft und Arbeitskontakten isoliert. Die Frauen sind diesem Isolierungsprozeß besonders ausge-



setzt. Die zunehmenden psychischen und physischen Belastungen am Arbeitsplatz stellen erhöhte Anforderungen an die Regenerierung der Arbeitskraft, was sich in Quantität und Qualität der Beziehung zwischen Mann und Frau niederschlägt.

Die Belastungen im Privatleben sind gestiegen, während die Möglichkeiten der Hausfrau, in der Enge ihrer isolierten, technisierten Haushaltswelt genügend Ressourcen zur eigenen psychischen Regenerierung zu finden, gesunken sind. Dies führt zu einer psychischen Überforderung der Hausfrau in der heutigen Zeit.

In diesem Zusammenhang betont die „ungeliebte Hausarbeit“ einen besonderen Aspekt: Eine Familie als intaktes Zusammenleben haben sich die Frauen gewünscht, und das gibt ihrem Leben einen Sinn. Aber gerade diese Vorstellung kann nicht eingelöst werden, wofür vorwiegend die Frauen verantwortlich gemacht werden. Die Kritik an diesen Verhältnissen wird daher verschoben auf die Hausarbeit, die ewiggleiche, alltägliche, aber als selbstverständlich erwartete und kaum gelobte; nur daß sich hier kaum etwas in Richtung Erleichterung verändert hat: Putzmaschinen entlasten nicht von der Putzerei, Waschmaschinen nicht vom Wäscheberg usw.

*„Ich habe die Hausarbeit am Morgen in einer Stunde erledigt. Was soll ich nachher noch tun, bis am Abend mein Mann heimkehrt?“*

*„So eine kleine Wohnung ohne Umschwung gibt nicht viel zu tun, wenn keine Kinder mehr da sind. Ich müßte die Zeit totschlagen, wenn ich nicht arbeiten ginge.“*

### Von der Schwierigkeit, Hausarbeit zu rationalisieren

Haushaltstechnik verleitet dazu, Hausarbeit mit betriebswirtschaftlichem Kalkül zu identifizieren. Es gibt heute sicher Anzeichen für eine Veränderung der Hausarbeit in Richtung einer Annäherung an die industriell organisierte Arbeit. Haushaltstechnische Errungenschaften haben die häusliche Arbeit zwar physisch erleichtert, wenn auch zeitlich nicht unbedingt verringert – vor allem aber haben sie sie **verändert**.

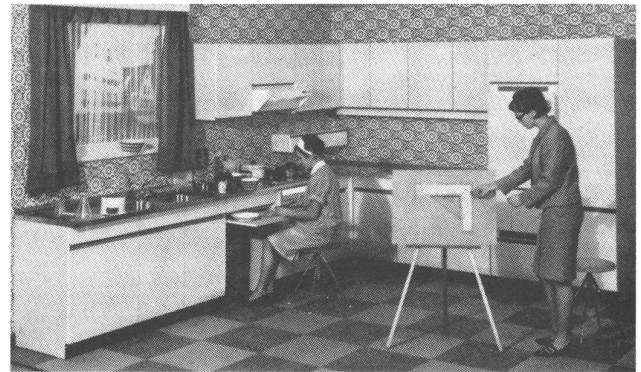
Frauen, die wieder in eine außerhäusliche Tätigkeit einsteigen möchten, sehen in der organisatorischen Umstellung ihres Haushaltes nur einen kleinen Teil des Problems. Der Mann und die Kinder haben sich an die Präsenz und die Dienstleistungen der Hausfrau und Mutter gewöhnt, und jene bezieht daraus ihren Lebenssinn. Solche gegenseitigen **Abhängigkeiten** können nicht von einem Tag auf den andern abgebaut werden. Hier liegt nach Aussagen der Frauen die größte Hürde. Die technischen Hilfsmittel erleichtern zwar die Hausarbeit, aber Zubereitungs- und Aufräumarbeiten nehmen neben der Beziehungsarbeit (zuhören, Hausaufgaben, Präsenz) den größten Platz ein – sie sind **nicht rationalisierbar**.

*„Seit ich wieder berufstätig bin, bleibt halt einiges doch liegen. Dieses Jahr war es mir beispielsweise nicht möglich, Weihnachtsplätzchen zu backen, die habe ich halt im Laden kaufen müssen. Und manchmal denke ich, daß das tägliche Essen aus dem Tiefkühler zwar praktisch ist, aber doch etwas dabei verloren gegangen ist. Für viele ist das vielleicht kein Problem. Aber ich war sehr lange und sehr gerne Hausfrau. Ich habe alles selber gemacht – vom Brot machen bis zum Gemüse selber ziehen und einmachen. Und heute essen wir sozusagen Industriekost. Aber ich bin eben doch zufriedener dabei als ausschließlich im Haushalt. Und die Zeit, die mir zuhause bleibt, möchte ich meiner Familie widmen.“*

Wer von Qualitätsverlust, von verlorenem Wissen unserer Mütter und Großmütter spricht, kennt noch den Unterschied zwischen Haus- und Fabrikkonfitüre, zwischen Holzbackofen- und industriell hergestelltem Brot usw.

*„Heute kann man ja alles kaufen: fertige Kuchenmischungen und Brotteige, fertige Pizzen und gewürztes Gemüse. Ich kann alle diese Sachen nicht ausstehen. Sie kommen mir so synthetisch vor – nicht im Geschmack, nein, im Gefühl.“*

Die heutige Alternativ- und Ökologiebewegung geht in vielem hinter die verfügbare Haushaltstechnik zurück. Neu erbaute Häuser und Wohnungen verfügen z.B. über Holzöfen mit Backmöglichkeiten. Rückschritt oder weise Voraussicht auf Zeiten, in denen die elektrische Energie einmal ausfallen könnte, wo Herstellungswissen wieder gebraucht wird? Oder einfach Sehnsucht nach dem sinnlich Erfahrbaren? Der genormte, technisierte Haushalt bringt keine spezifische Befriedigung mehr. Hausarbeit als Arbeit an und mit Sachen – und nur jene kann



Rationalisierungsexperiment in einer Küche

technisiert werden – bildet nur den kleineren Teil an der Hausarbeit mit und für Menschen. Einsparungen sind letztlich nur durch einen Abbau der Beziehungsarbeit möglich, und hier bestehen bei den Frauen in der Regel große Widerstände. Von daher stellt sich die Frage, ob die Weiterentwicklung der Haushaltstechnik über die notwendigen, für den täglichen Gebrauch einsetzbaren Geräte hinaus im Interesse und zum Nutzen von Frauen geschieht. Möglicherweise wird damit ein zentraler Problemkomplex zugedeckt, der der Emanzipation der Frau und der Wertschätzung ihrer geleisteten Arbeit im Wege steht: Durch die fortschreitende Technisierung des Haushaltes wird die ohnehin geringer als die Berufsarbeit bewertete und geachtete Hausarbeit weiter abgewertet, indem überlieferte und erfahrene Wissensbestände durch immer raffiniertere Technologien entwertet werden. Hausarbeit wird zunehmend idiotensicher, monoton und „kinderleicht“.

Die Aufhebung der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung in der Gesellschaft wird damit erschwert, Hausarbeit bleibt auch weiterhin den Frauen vorbehalten und stellt mehr und mehr eine Tätigkeit dar, die dank der modernen Technologie „eigentlich gar keine Arbeit ist“. Die Beziehungs- und Erziehungsarbeit stellt bekanntlich auch keine Arbeit dar, da sie aus Liebe geschieht und nicht meßbar ist.

Durch diese Entwicklung drohen Hausfrauen- und Mutterrolle weiter auseinanderzuklaffen. Nur-Hausfrauen (im engeren Sinn) möchten wieder in die Berufswelt eintreten, um wenigstens dort eine Anerkennung für ihre Arbeit zu bekommen. Aber auch Hausfrauen mit Kindern verspüren den Wunsch, aus dem Haushalt auszubrechen.

Das Gefüge der Kleinfamilie wird von der Seite her in Frage gestellt, die sie als Konsumfaktor sieht. Haushaltstechnik kann hier nur sekundär bleiben, weil technische Rationalität nur eine neben andern Rationalitäten ist. Eine echte Entlastung müßte bei der Aufhebung der Trennung zwischen Berufs- und Hausarbeit, zwischen Männer- und Frauenarbeit ansetzen.

*„Die heutigen Hausfrauen haben mehr Zeit für die Kinder, weil sie nicht mehr so schuften müssen. Das finde ich einen Fortschritt. Aber die Hausarbeit hat dadurch nicht an gesellschaftlicher Wertschätzung gewonnen.“*